

Abo nement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gesparte Petzelle 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von A. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung



Zeitung

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 19. November 1878.

Nr. 541.

Orient.

Konstantinopel, 16. November. Der Finanzkommission von Schereddin Pascha unterbreitete Entwurf für die Unifikation der türkischen Staatschulden hält die Herstellung eines Gleichgewichts ohne Rücknahme der Kaimes und ohne Zahlung der schwebenden Schulden für unmöglich. Es sei nothwendig, eine von England mit Rücksicht auf die Überschüsse der Einnahmen in Ägypten und Syrien und den ägyptischen Tribut garantirte 4prozentige Anleihe im Betrage von 23 Millionen Pfund aufzunehmen. Die auf diese Weise unter der Kontrolle Englands ausgebrachte Anleihe solle zur Amortisierung der beiden früheren Anleihen und zur Einziehung der Kaimes verweendet werden. Wenn dies geschehen wäre, würde sich noch ein disponibler Überschuss von 1 Million ergeben. Die gegenwärtigen Einnahmen des türkischen Reiches betragen 12 Millionen. Die Pforte würde alsdann die Zahlung von 1/2 Prozent auf alle Schulden vorbereiten können und eine successive Erhöhung auf 1 und 2 Prozent eintreten lassen können, im Verhältnis zu der Erhöhung ihrer Einnahmen, die sich auf 20 Millionen bringen lassen würden.

Wie verlautet, hat Savet Pascha nach vorheriger Unterredung mit dem Sultan in d.m. Ministerrath auf die Nothwendigkeit hingewiesen, ein freundliches Arrangement mit Griechenland herzustellen, bevor eine Mediation der Mächte stattfindet, um die Bestimmungen des Berliner Vertrages zur Ausführung zu bringen. Die von dem Kongresse vorgeschlagenen Grenzbestimmungen seien zwar un durchführbar, da sie keine natürlichen Grenzlinien aufstellten, jedoch würde die Pforte threiseits als Aquivalent ein Territorium auf der Seite von Volo abtreten. Die Vorschläge des Ministerkonsells wurden dem Sultan unterbreitet; dieselben empfahlen keine bestimmte Grenzlinie, sondern nur die Herstellung eines dem Berliner Kongress konformen Arrangements. Man glaubt, daß der Sultan den Vorschlägen der Minister seine Zustimmung ertheilen werde.

Konstantinopel, 17. November. Dem Vernehmen nach ist der Pforte von dem rumänischen Ministerpräsidenten Bratișoara mitgetheilt worden, daß die Russen die Besetzung und Befestigung von Kustendje und anderen strategischen Punkten in der Dobrudscha und die Einräumung einer Militärstraße zur Bedingung der Räumung Rumäniens von russischen Truppen gemacht hätten.

London, 18. November. Der "Standard" will wissen, das Kanonenboot "Condor" würde nach Burgas gesendet werden, um zu ermitteln, ob dort von den Russen Befestigungen errichtet würden, übrigens siehe England vertragsmäßig das Recht zu, 2 Kanonenboote im schwarzen Meere zu halten.

Paris, 17. November. Graf Schuvalow ist heute Morgen hier eingetroffen.

Der erste Lord der englischen Admiralität, Smith, und Oberst Stanley sind von Marseille kommend hier angelangt.

Bukarest, 17. November. Die Kammer sind zum 27. d. M. einberufen worden.

Belgrad, 17. November. Fürst Milan ist nach Niš abgereist.

Deutschland.

Berlin, 18. November. Ueber das Attentat auf den König von Italien schreibt die "National-Zeitung":

In Neapel hat gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr ein Mordversuch auf König Humbert stattgefunden, der König ist durch einen Messerstich am linken Arm, der Ministerpräsident Cairoli am linken Oberschenkel, beide leicht verwundet. Die Mittheilung, welche der Ministerpräsident Cairoli gestern Abend durch Telegramm aus Neapel an die Vertreter Italiens im Auslande gerichtet hat, lautet:

In dem Augenblicke, wo heute Nachmittag der König mit der Königin und dem Kronprinzen im Wagen seinen Einzug in die Stadt Neapel hielt und inmitten der enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung, welche sich erhebtiest um das einzehende Herrscherpaar drängte, stürzte sich ein Individuum mit einem Messer in der Hand auf Seine Majestät. Der König, der sich sofort von seinem Sitz erhoben hatte, erhielt eine sehr leichte Hautwunde an der linken Schulter. Da ich die Ehre hatte, dem König gegenüber zu sitzen, so habe ich glücklicherweise selbst den Mörder erfasst und an der Ausfüh-

rung des Verbrechens verhindern können. Ich habe in dem Kampfe eine leichte Wunde am Bein erhalten. Der Mörder, der von einem Säbelhieb des Kürassierkapitäns am Kopfe getroffen worden war, wurde sofort verhaftet. Ihre Majestäten haben nicht das geringste Zeichen von Erregung kundgegeben. Die Bevölkerung begleitete dieselben bis zum Palais mit den wärmsten Ovationen. gez. Cairoli."

Weiter liegen folgende Telegramme vor: Aus Neapel Sonntag Abend wird berichtet:

Der König und die Königin trafen Nachmittags 2 1/2 Uhr hier ein und wurden von den Behörden, einer großen Anzahl von Vereinen und einer dichtgedrängten Menschenmenge enthusiastisch empfangen. Als beim Passieren der Straße Carbonara mehrere Personen dem Könige und der Königin Bittschriften überreichten, zog ein Individuum plötzlich sein Dolchmesser aus der Scheide und stürzte sich damit auf den König. Es gelang dem Mörder, dem König eine Hautwunde am linken Arm, dem Ministerpräsidenten Cairoli eine leichte Wunde am linken Oberschenkel beizubringen. Der König hatte seinen Degen gezogen und brachte dem Mörder mit demselben einen Hieb am Kopfe bei, während der Ministerpräsident Cairoli denselben an den Haaren erfaßte. Ein Kürassier-Kapitän verwundete den Mörder gleichfalls und überantwortete denselben alsdann der das Königspaar eskortirenden Wache. Das Ganze ereignete sich mit solcher Schnelligkeit, daß man selbst in den nächsten, der Equipage des Königs folgenden Wagen nichts von dem Vorjange gewahr geworden war. Die Königin und der Prinz von Neapel befanden sich mit dem König in einem und demselben Wagen und zeigten außerordentlich große Fassung und Ruhe. Der König und die Königin wurden bei der Fortsetzung ihrer Fahrt bis zum königlichen Residenzpalaste von unausgesetzten Jubelrufen der Bevölkerung begleitet und zeigten sich bei der Ankunft im Palaste der immer stärker angewollten und unabhängig nach ihnen verlangenden Bevölkerung vom Balkone. Der Mörder heißt Johann Bassamante, ist Koch, 29 Jahre alt und stammt aus der Provinz Potenza. Derselbe erklärte, daß er irgend einer Verbindung nicht angehöre, daß es aber seine Ansicht sei, daß es keine Könige geben dürfe, weil er arm und von seinen Herren stets mißhandelt worden sei.

Rom, 18. November, früh 2 Uhr. Die Nachricht von dem Attentat auf den König und dessen glückliche Errettung, die durch Blasat der Stadtbehörde bekannt gegeben wurde, bat hier eine ungeheure Aufregung und die lebhaftesten Demonstrationen hervorgerufen. Ein zahllose Menschenmenge erschloß alsbald die Straßen und sammelte sich vor dem Parlamente und anderen öffentlichen Gebäuden, die sich, wie zahlreiche Privathäuser, alsbald mit Flaggen bedekten und vielfach illuminiert wurden. Große Volksaufzüge durchzogen unter Vorantritt von Fadelträgern mit Musik unter den begeisterten Ovationen auf den König die Stadt. Verschiedene Korporationen traten sofort zusammen, um Glückwunsch-Telegramme an den König und den Ministerpräsidenten zu erlassen. Man hört überall die faltblütige Haltung bewundern, die der König bewahrt hat. Gegen den Meuchelmörder, Giovanni Bassavante, hat die Untersuchung sofort begonnen.

Berlin, 18. November. Als Antwort auf einen Brief des Kontre-Admirals Werner an die "Magdeburgische Zeitung" bringt die "Deutsche Heereszeitung" unter der Überschrift "Zur Abwehr" einen Artikel, der in mancher Beziehung zu denken gibt. Nachdem Herrn von Stosch die wärmste Anerkennung für seine Verdienste um die Marine ausgesprochen und die Kundgebungen der Presse in Bezug auf die "Affäre Werner" besprochen worden, heißt es weiter: "Schr. belägen müssen wir es aber, wenn auch militärische Kreise aus gefränktem Ehrgefühl oder aus sonst einem persönlichen Grunde sich hinreissen lassen, an der Polemik in der politischen Tagespresse teilzunehmen, oder derselben sensationelles Material zu weiteren sogenannten Anklagen zu übermitteln. Bisher ist es ein berechtigter Stolz der preußischen und deutschen Armee gewesen, daß sie dem politischen Parteikampf fern geblieben ist und einzige nur ihrer Pflicht gedient hat." — Nachdem der Aufsatz sodann eine sachliche Kritik bestehender Missstände als erlaubt und notwendig hingestellt hat, fährt er fort: "Ganz zu verwerfen sind alle polemischen Kritiken, die ihren Ursprung nur

aus persönlichen Beweggründen herleiten. Sie sind in erster Linie dazu geeignet, das Hauptfundament der Kriegstüchtigkeit, die Disziplin zu gefährden und zerstören auf das ganze innere Heerwesen einzutreten. Eitelkeit und Selbstüberhebung pflegen in den meisten Fällen die Triebfedern zu solcher Art von Kritik zu sein, die zudem sich fast stets in den Schleier der Anonymität zu hüllen liebt. Es ist in diesem Falle sogar besser, lieber einmal einen Unschuldigen zu bestrafen, als dem Uebel aus falsch angebrachter Humanität Vorschub zu leisten. Wir freuen uns aufrichtig, daß man an höchster Stelle nicht gezögert hat, bei den letzten Vorgängen der Marine frisch mitten durchzugreifen. In dem gebenen Falle wendet sich freilich ein großer Theil der öffentlichen Meinung dem anscheinend Verfolgten zu, dessen Freunde es zudem sehr geschickt verstehen, ihn als Märtyrer einer guten Sache erscheinen zu lassen." Der Artikel schließt mit einem Appell an den Chef der Admiralität, unbekannt durch alle Angriffe sein großes Ziel weiter zu verfolgen.

Ausland.

Wien, 16. November. In hiesigen zwar wohlunterrichteten, jedoch mitunter pessimistischen Kreisen stellt man sich die gegenwärtige Lage folgendermaßen vor: "Schuvalows Aufgabe ist lediglich, die Mächte oder doch die öffentliche Meinung über Russlands nächste Absichten auf der Balkanhalbinsel zu täuschen. Russland will schon in dieser Phase der orientalischen Wirren den ganzen Vertrag von San Stefano in Bezug auf Bulgarien durchsehen. Das ist seine bestimmte Absicht. Schuvalow soll Österreich, sowie England vorläufig Versicherungen und Beruhigungen geben, die genau denselben Werth haben wie die russischen Friedensversicherungen im Herbst 1876. Für Andrássy kommt Schuvalow jetzt doppelt gelegen. Die öffentliche Meinung wird getäuscht, als ob Österreich von Russland Aufklärung verlangt hätte, die Schuvalow jetzt gebe. Tatsächlich aber hat Andrássy von Russland keine Erklärungen nötig, da er vollständige Bundesgenossenschaft mit Russland hält. Die türkische Regierung hat hierüber Gewissheit. Lebzigens gäbe ihr diese auch die in den letzten Tagen vollzogene Bewegung der russischen Truppen in Rumelien. Schuvalows Aufgabe hier selbst gelang vollkommen und spielend. Etwas schwieriger wird es ihm in London werden. Doch sind schon jetzt zwischen London, Wien und Petersburg diplomatische Depeschen gewechselt worden, welche nahezu gewiß erscheinen lassen, daß auch Beaconsfield und Salisbury von Russland bereits wieder getäuscht sind oder vor der öffentlichen Meinung den Schein annehmen, als glaubten sie, was sie tatsächlich für blauen Dunst halten. Russland will nochmals an seine guten Absichten glauben machen, arbeitet aber unausgeführt und offen an einem neuen Kriege gegen die Türkei, dessen Preis Bulgarien von San Stefano sein würde. Griechenland ist Serbiens Rolle zugedacht. Vorläufig gilt es, Zeit zu gewinnen. Die Pforte hält den Krieg im nächsten Frühjahr für so gewiß, wie im Herbst 1876. Schuvalow weilt noch hier, entgegen anderen Nachrichten. Zum Gelingen seiner Mission trägt nicht unbedeutlich auch das von Russlands Offiziären eifrig verbreitete übertriebene Gerücht bei, Schuvalow sei der Träger einer gemäßigten russischen Friedenspolitik und missbillige die Ausschreitungen der Panlawisten."

Der berühmte Bildhauer und Erzieher Anton Ritter von Fernkorn ist heute Morgens in der Wiener Landes-Irenanstalt, wo er sich seit vielen Jahren in Pflege befand, im 65. Lebensjahr gestorben. Mit ihm ist einer der genialsten Künstler aus dem Leben geschieden. Die Kunst selbst hatte schon lange seinen Verlust zu beklagen, denn Fernkorn, im Zenithe seines Glanzes, verfiel einem unheilbaren Größenwahn, der ihn in das Irrenhaus brachte, in welchem er nunmehr ein einst so glänzend thatenreiches Leben so traurig endete. Fernkorn wurde am 17. März 1813 zu Erfurt geboren. Im Jahre 1835 kam er in Stiglmaier's Atelier in München, wo er, wie gleichfalls auf der Münchener Akademie der bildenden Künste, eine tüchtige Schule durchmachte. Seit dem Jahre 1840 befand er sich in Wien, wo er, anfänglich nur mit kleinen Arbeiten beschäftigt, rasch durch das künstlerische Gepräge und die füchte Konzeption seiner Schöpfungen zu hohem Ruhm emporstieg.

Paris, 16. November. Beim gestrigen Festmahl zu Ehren der fremden Ausstellungskommissione

im Café Riche brachte Berger der ersten Toast aus er trank auf das Glück, den Frieden und das Wohlgehen des Vaterlandes der verschiedenen Kommissionen. Ihm antwortete Sir Philipp Eucliffe Owen, der englische Kommissar, mit einer humoristischen Rede, die er mit den Worten schloß: "Mein Bruder hat sich wohlverdient um Ihr Vaterland gemacht." Der dritte Redner war der Handels- und Ackerbauminister, welcher auf das Wohl der fremden Souveräne und Regierungshäupter trank, sowie auf die Organisatoren und Mitarbeiter, die von denselben hergesandt wurden. Außerdem sprach noch der italienische und der russische Kommissar, welche beide Frankreich verherrlichten. Schließlich ergriff Dich-Monin, Direktor der französischen Abteilung, das Wort, um Berger wegen der Verdienste zu beglückwünschen, die er sich um die Ausstellung erworben, und dankte damit den fremden Kommissionen und Ausstellern für ihre Theilnahme an einem Weile, welches zur Verherrlichung des schönen Frankreich so viel beigetragen habe.

Das Erkenntniß des Pariser Zuchtpolizeigerichts, welches Paul de Cassagnac wegen Bekleidung des Staatsoberhauptes zu drei Monaten Gefängnis und 2000 Frs. Strafe verurtheilte, ist gestern von dem Appellhof bestätigt worden und seiner Vollstreckung steht, nachdem die Wahl des Verurtheilten für ungültig erklärt worden, nichts mehr im Wege.

London, 15. November. Die von allenthalben her erlingende Lösung, daß der Berliner Vertrag getreulich ausgeführt werden solle, hat für den Augenblick eine völlige Windstille in der orientalischen Frage hervorgebracht. Andererseits ist über den weiteren Verlauf der afghanischen Angelegenheit außer Meldungen von Zusammenziehung der Truppen, Ernennung von Befehlshabern u. dgl. vor dem 20. d., dem Tage, an welchem die Antwort Schr. Alt's auf das englische Ultimatum fällig wird, keine Nachricht von größerer Bedeutung zu erwarten, und das Interesse für die ins Endlose hinein fortgehenden Erörterungen von Lord Lawrence, Sir James Stephen, Sir Bartle Frere und anderen Autoritäten in indischen Angelegenheiten über den Nutzen oder Schaden eines Krieges gegen Afghanistan schwindet mehr und mehr; auch können sich nur Wenige für die lebhafte Feinde begeistern, die seit etwa vierzehn Tagen zwischen mehreren hauptsächlichen, tonkünstlerischen und geistlichen Sachverständigen über Tonhöhe, Kelangfarbe und Aufhängung von Gloden im Allgemeinen und der neuen der St. Pauls-Kathedrale im Besonderen entbrannt ist. Das elektrische Licht, das uns nun schon von einer Menge von Gebäuden entgegenstrahlt, hat ebenfalls den Reiz der Neuheit verloren. Kurz und gut, kaum acht Tage nach der Beaconsfield'schen Bankette, ist London schon wieder in einen solch tiefen Abgrund der Langeweile versunken, wie er ihm je während der Parlamentssessionen beschieden war. Angestossen dessen muß man eigentlich den "Konservativen" des französischen Senats sich zu Dank verpflichtet fühlen, daß sie uns durch ihr Manifest einen Unterhaltungsstoff verschafft haben. Von sämmtlichen festigen Blättern wird dieses als sehr gedrückt abgefaßt bezeichnet, in so fern es die Gegner so gründlich angwärzt, wie nur möglich, die schroffen Spaltungen, welche zwischen den einzelnen Gruppen der Unterzeichner wegen ihrer politischen Endziele bestehen, sorgfältig überdeckt und positive Zusagen für die Zukunft völlig vermeidet. Aber den Namen von wahren Konservativen will diesen Leuten, welche nur die Zerstörung des mühsam geschaffenen Bestehenden zum Zwecke zu haben scheinen, keines von unseren Blättern, nicht einmal der konservative "Standard", zugestehen. Dieser ist vielmehr von allen am schärfsten in seinem Urtheil gegen die Unterzeichner des Manifestes. Ungeachtet der geschickten Absaffung des letzteren bezeugt es in bemerkenswerther Weise ihre Unfähigkeit. Denn jetzt, wo die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges ihrer Opposition gegen eine republikanische Regierung form vernünftigerweise als geschwunden betrachtet werden müsse, liege für sie die einzige Möglichkeit einer Behauptung ihres Einflusses in der offenzubrigen Annahme der Republik. Wahre Vaterlandsliebe hätte sie bewegen sollen, der gemäßigten republikanischen Partei ihre Unterstützung zu leisten. Anstatt dessen verbündeten sie sich, um der Republik Hindernisse zu bereiten. Das heisste den Partegeist in seiner grundlosen und unpatriotischen Form zeigen. Solches Beginnen könnte

nimmermehr gedeihen. Ähnlich, wenngleich in etwas milderen Ausdrücken, urtheilen „Times“, „Daily News“, „Daily Telegraph“.

Provinzielles.

Stettin, 19. November. Die Theater-Vorstellung am 16. d. M. zum Besten der Abgebrannten auf der Oberwiese war sehr zahlreich besucht und bot durch die gesällige Mitwirkung des Herrn Directors Barrena einen hohen Kunstgenuss dar. Für die Abgebrannten ist dadurch die Summe von 279 M. 40 Pf. eingetrieben und an die Kommission abgeliefert. Dem Herrn Director Barrena sagen wir dafür im Namen der Bürger den verbindlichsten Dank und bitten die geehrten Mitbürger, diesem Danke durch recht zahlreichen Besuch der Theater-Vorstellungen thatächlichen Ausdruck zu geben.

Ein außerordentlich seltener und darum desto höher zu schätzender Kunstgenuss wird heute und morgen dem musikliebenden Publikum im heutigen Stadttheater geboten werden. Der Pianist Rafael Joseph wird an beiden Abenden konzertieren. Der noch jugendliche Künstler ist bisher überall, wo er aufgetreten, mit begeisterten Beifallsstürmen überschüttet. Er gilt für einen Künstler ersten Ranges, der in vielen Beziehungen einen Vergleich mit Liszt und Tausig wohl auszuhalten vermag. An Herrn Joseph röhmt man vor Allem die außerordentliche Technik und den wunderbar schönen Anschlag, mit Hülfe dessen er das zarte Vetherische zum vollkommenen Ausdruck bringt. Die Freunde und Verehrer vollendetsten Kunstleistungen werden wohl thun, sich diesen selten gebotenen Kunstgenuss nicht entgehen zu lassen.

Am 25. Juli geriet die Arbeiterfrau Wilhelmine Bülow zu Remmelfelde mit einer Nachbarin in Streit und hielt mit einem Schrubbereich auf dieselbe ein. Deshalb gestern vor der Criminal-Deputation des Kreisgerichts wegen Misshandlung angeklagt, wird die Bülow zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

Am Abend des 11. Juli stand der Kellner Ernst Peplow im Hausschlaf des Eigentümers Waal'schen Grundstückes auf der Böhlheistraße. Da er sich ungebührlich betrug, wurde er von dem Wirth hinausgewiesen. Er kam aber dieser Aufforderung nicht nach, schlug im Gegenthil dem Herrn Waal mit einem Stocke über den Kopf und wurde dabei von mehreren Andern unterstüzt. Deshalb wird Peplow mit 5 Mon. Gefängnis verurtheilt, auch dessen sofortige Verhaftung verfügt.

Die Ehe des Arbeiters Markowski in Grabow gehört nicht zu den glücklichsten, denn Zank und Streit ist zwischen den Eheleuten nichts Seltenes. Da Folge dessen denunzierte die Ehefrau ihren Mann, weil er sie mit einer Messer bedroht haben sollte. Bei dem gestrigen Termin erklärte die Frau jedoch, daß sie nur aus Niederrächtigkeit die Anzeige gemacht habe. Natürlich mußte nach dieser Erklärung Markowski freigesprochen werden, dagegen wird die Frau sich demnächst wegen falscher Denunciation vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Unter dem 12. November ist die Berechtigung der Zulassung zur Maschinen-Ingenieur-Careire auf diejenigen Ober-Maschinisten und Maschinisten, welche die Prüfung zum Maschinen-Ingenieur zu stellenden Anforderungen entsprechen werden, die Zulassung zur Ingenieur-Klasse der Maschinenschule von dem Bestehen einer Vorprüfung abhängig gemacht wird. Gleichzeitig ist genehmigt, daß die zur Beförderung zum Maschinen-Ingenieur erforderliche Seefahrtzeit auch auf den Schiffen 4. Ranges erworben werden kann. Ferner ist bestimmt: Zur Beförderung zum Maschinen-Unter-Ingenieur ist in Zukunft eine zweijährige Seefahrtzeit als leitender Maschinist in der Kaiserlichen Marine oder als Wachtmaschinist auf einem Schiffe 1. bis 2. Ranges erforderlich.

— (Stettiner Gartenbau-Verein. Sitzung vom 11. d. Mts.) Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung durch Mittheilung eingelaufener Zeitschriften. Über die am 3. d. Mts eröffnete Zeichenschule für Gärtnerei konnte recht günstig berichtet werden, insfern der Kursus mit 12 Schülern begonnen wurde und sich bei diesen ein reges Interesse für die Sache befandete. Durch die auch des Sonntags unerlässlichen Arbeiten in den Gärtnereien war jedoch ein regelmäßiger Besuch nicht immer möglich und ist nach Vereinbarung mit den betreffenden Prinzipaln nun der Unterricht auf die Dienstag-Abende 6—8 Uhr in der Friedrich-Wilhelms-Schule anberaumt worden. Für das kommende Jahr wurde beschlossen, wiederum eine Rosenausstellung zu veranstalten, selbe aber durch Aufnahme von Florblumen zu erweitern. Sollte sich im kommenden Frühjahr eine günstige Obstsorte erwarten lassen, so ist für Herbst eine weitere Ausstellung von Obst und Gemüse ins Auge gesetzt. Erinnert wird, daß es jetzt an der Zeit, die Papier-Ringe mit Brumata-Leim um die Bäume zu legen und zwar um den Trockenpanzer zu fangen. Unerlässlich hierbei ist, den Papier-Ring am oberen, wie unten Ende festzubinden. Das ungesetzliche Weibchen, welches den Stamm herauftreibt, bleibt dann auf dem Leim kleben, das geflügelte Männerchen kommt nun herbeigeslogen und verfällt gleich dem Schicksale. Die Früchte der Zwergobstbäume vor Burmisch zu schützen, wird ein interessanter Versuch mitgetheilt, welcher von günstigem Resultat begleitet war und wohl der Nachahmung wert ist. Wenn die Früchte die Größe einer Haselnuss erreicht haben, schneide man mit einem scharfen Messer die Blüthenkrone ab. Die hierdurch entstandene Wunde verträgt sich sehr schnell und verwächst gleichzeitig die von der Blüthenkrone nach dem Kernhaus führende Röhre. Ist es nun, daß mit dieser Produktion den Insekten das Eindringen in die Frucht erschwert wird oder daß sich die Eier der Insekten in der Blüthenkrone befinden, künftig und gut, keine der so behandelten Früchte wurde durch Burmisch geschädigt. Zur Schau gestellt waren von den Herren Büstenberg: blühende Primula chinensis fl. pl., Sprengel: 1 gefüllt blühendes Alpenveilchen, Ziegler: 1 blühendes Sciadoclyx Luciani (Neubelt), Solnum Hendersoni mit Früchten, Blumen einiger Chrysanthemum, August Koch: eine reiche Kunstsammlung Chrysanthemum-Blüthen.

— Aufgenommen wurden 3 neue Mitglieder.

— Der „B. B. C.“ schreibt: Die Stettiner Bergschloß-Brauerei, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Rud. Rückforth, wird, wie wir hören, auf

Beschluß des Aufsichtsrathes in der demnächst stattfindenden Generalversammlung ihren Kommanditisten für die Brauperiode 1877 bis 1878 bei sehr reichen Abtheilungen eine Dividende von 7½ p.C. in Vorschlag bringen.

— Für die Stadtverordneten-Wahl am Mittwoch, 3. Abtheilung, 3. Wahlbezirk, wurde von den gestern Abend im Deutschen Garten und im Lokale des Hrn. Koch tagenden Vorversammlungen Herr Renier W. Weyer einstimmig als alleiniger Kandidat der Bürgerpartei erwählt; seitens der Partei für vermittelte kommunale Wahlen wird Herr Kaufmann Sodemann, seitens der bisherigen Majorität der Stadtverordneten Herr Mühlensieger Otto Schulz kandidieren.

— Gestern Abend 10½ Uhr entstand in dem oberen Stockwerk des Hauses Schuhstraße 4 Feuer, welches für unsere Stadt leicht große Gefahr bringen könnte, da sich bekanntlich auf demselben Grundstück die Bäverroth'sche Spritfabrik befindet. Mit großer Eile wurden die auf dem Hofe lagernden Spritfässer bei Seite gebracht und die nächste Nachbarschaft begann bereits die Werthgegenstände zu retten, doch gelang es glücklicherweise nach einstündiger Thätigkeit der Feuerwehr, jede Gefahr zu beseitigen.

Vermischtes.

London. Ein Fall von Unterschiebung eines Kindes macht hier nicht geringes Aufsehen. Vor dem Zuchtpolizeigericht in Marlborough-Street (London) standen am 13. d. Lady Annie Louise Gooch, Gemahlin des engl. Barones Sir Francis Gooch auf Benacre-Hall, Suffolk, und Frau Ann Walker, beschuldigt der Konspiration, dem Sir Francis Gooch ein fremdes Kind als sein eigenes, von Lady Gooch geborenes, untergeschoben zu haben. Wie die Verhandlungen ergeben, besitzt Sir Francis Gooch eine jährliche Rente von 25,000 Lstr., die falls er ohne männlichen Erben mit Tode abgeht, an die Witwe seines älteren Bruders, Lady Eleanor Gooch, die mit einem Doktor Green wiederverheirathet ist, übergeht. Nach ihrer Verheirathung kam Lady Gooch während der Abwesenheit ihres Gatten mit einem Kinder nieder, das nach 7 Monaten starb. Im August 1877 gab sie vor, daß sie sich wiederum Mutter füsse. Sir Francis, der dies bezweifte, ließ den Hausarzt rufen, und der selbe bestritt, daß Lady Gooch gute Hoffnung sei. Lady Gooch pflegte sich zu kleiden, um ihrer Behauptung ein Schein der Wahrheit zu geben; ihrer Wirthschafterin, Miss Garrod, aber sagte sie, daß sie sich nicht im „family way“ befände, sondern nur entschlossen sei, das Vermögen ihres Mannes nicht an dessen Schwägerin übergehen zu lassen. Sie versprach ihr alle ihre Junghen und eine Jahresrente von 200 Lstr., wenn sie ih bei der Ausführung ihres Planes behilflich sein würde. Die Wirthschafterin verweigerte ihre Mithilfe und setzte Sir Francis von dem Geboren in Kenntniß. Dieser befahl ihr, ein wachsames Auge auf die Bewegungen seiner Gattin zu haben. Trotzdem gelang es Lady Gooch, sich ein Kind aus dem Findelhaus zu verschaffen. Sie mietete Zimmer im Grosvenor-Hotel in London, woher die mitschuldige Frau Walter eines Abends das Kind brachte. Lady Gooch legte sich zu Bett und am nächsten Morgen weckte Frau Walter die Dienerschaft und sagte ihr, Lady Gooch sei in der Nacht von einem Knaben

entbunden worden. Es wurde ein Arzt gerufen, welcher erklärte, daß das „Baby“ bereits 14 Tage alt sei und daß Lady Gooch es nicht geboren habe. Sir Francis, von dem Vorfall benachrichtigt, strengte sofort die Klage gegen seine Frau und deren Helfershelferin an. Im ersten Audienztermine figura nur die erwähnte Wirthschafterin, Miss Garrod, als Belastungszeugin, worauf die Verhandlung bis zum 21. d. M. vertagt wurde. Lady Gooch und Frau Walker wurden mittlerweile gegen Kavution auf freiem Fuß belassen.

(Fortschrift der Kultur.) Die Königin von Madagaskar gibt sich jetzt alle Mühe, ihren Untertanen etwas Schliff beizubringen. Sie hat 156 Offiziere in die Hauptorte der Insel vertheilt, welche über die Ausführung der Gesetze zu wachen haben. Einige der neuen Gesetze mögen hier genannt werden: „Wer Rum fabrizirt, verkauft oder trinkt, wird zur Hauptstadt gebracht, um dort sein Urtheil zu empfangen.“ — „Wer eine religiöse Handlung stört oder ein Heiligthum profanirt, wird in Ketten ins Gefängniß geworfen.“ — „Sonntags darf kein Geschäft abgeschlossen, keine Feldarbeit gethan und — kein Wäsche gewaschen werden.“ Mit den schwersten Strafen sind die Polygamie und das Lynchen bedroht. Jedenfalls ein ganz tüchtiger, wenn auch etwas unmethodischer Anfang zur Civilisation!

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 18. November. Se. Majestät der Kaiser machte gestern nach einem Besuche in der Stadt Nachmittags eine Spazierfahrt in die Umgegend, wobei Allerhöchsteselbe während längerer Zeit zu Fuß promenirte. Abends besuchte Se. Majestät das Theater.

Darmstadt, 18. November. Nach dem heute früh um 9 Uhr ausgegebenen Bulletin ist der Großherzog andauernd siebefrei; die örtliche Anschwellungen sind zurückgegangen, die diphteritischen Auslagerungen etwas verkleinert. Der Erbgroßherzog ist ebenfalls siebefrei, die Membranen haben sich auf der rechten Seite größtentheils abgestoßen; sie bedecken noch das Zäpfchen und die linke Mandibel in größerer Ausdehnung; die Drüsenausschwellungen sind seit gestern ständig zurückgegangen. Die Brustzellen sind siebefrei, es sind nur noch geringe Anschwellungen vorhanden. Die Prinzessinnen Victoria und Alice sind als genesen zu betrachten. Professor Dertel aus München ist zur Konsultation herbeigerufen worden.

Das Begräbnis der verstorbenen Prinzessin Marie findet heute Nachmittag um 5 Uhr im Mausoleum auf der Rosenhöhe in alter Stille statt.

Kiel, 18. November. Die Untersuchungskommission in der Angelegenheit des „Großen Kurfürsten“ wird morgen den Vizeadmiral Zachmann und den Kontreadmiral Klatt gutachthlich vernehmen.

Paris, 18. November. Die Nachricht von dem Attentat auf König Humbert mußte in hiesigen politischen Kreisen um so mehr Sensation erregen, als dort bekannt war, daß gleich nach dem Attentat auf König Alfons der hiesigen italienischen Botschaft aus sicherer Seite eine Warnung zugegangen war, als König Humbert als Dritter von den internationalen Bischöven designirt sei, ist dieser Umstand, den sicherlich die Untersuchung bestätigen wird, was die Erklärung des Attentäters für einen Werth hat, daß er keiner geheimen Gesellschaft angehöre.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone. 8)

„Das Opfer gehörte einer der ältesten und geachteten Familien des Faubourgs Saint-Germain an. Der Herr Baron von Lucenay besitzt in der Nähe von Macon große Güter und man behauptet, daß sein Vermögen sich auf mehrere Millionen beläuft.

Die Sicherheitspolizei war natürlich durch dieses Ereignis in die lebhafteste Thätigkeit versetzt und befand sich sofort auf den Beinen. Es gelang ihr auch nach Ablauf von kaum vierundzwanzig Stunden, in Layal Herrn Julius Gardaner, einen jungen, kaum fünfundzwanzig Jahre alten Mann aus den besten Gesellschaftskreisen zu verhaften, da sich aller Verdacht von der ersten Stunde an auf ihn gerichtet hatte.

Gewisse Einzelheiten seiner Verhaftung müssen auch die letzten Zweifel an seiner Schuld beseitigen.

Man saß unter Anderem bei Julius Gardaner's Verhaftung noch ein ganz blutbespritztes Taschentuch bei ihm vor und er leugnete keinen Augenblick, daß er Fräulein von Lucenay erst einige Stunden, nachdem das Verbrechen verübt war, verlassen hatte.

Wir müssen aber hinzufügen, daß Julius Gardaner, trotz dieses Zugeständnisses, dennoch beharrlich seine Unschuld beteuerte und sich bereit erklärte, dem Gerichte alle Ausklärungen zu geben, die man von ihm fordern würde.

Man transportirte ihn also nach Paris zurück, führte ihn dort erst ins Depot und von da nach Mazas ab, wo das Verhör begann.

Ungefähr wurden inzwischen schon einige der Ereignisse, die der Katastrophe vorangegangen waren und sie vielleicht beschleunigt hatten, im Publikum bekannt und mit Leidenschaftlichkeit verhandelt.

Man erfuhr, daß Julius Gardaner, der sich in sehr glänzenden pekunären Verhältnissen befand, Fräulein von Lucenay gekannt und geliebt hatte und daß sich die Dame ihrerseits nicht ganz un-

empfänglich für die Huldigungen, die er ihr darbrachte, gezeigt.

Gardaner ist ein vornehm aussehender, kluger, geistvoller, junger Mann und besitzt alle äußerer Vorzüge, die einem jungen Mädchen gefallen und in einem sechzehnjährigen Herzen ein Gefühl der Liebe erwecken können.

Hatte Fräulein von Lucenay nun dieses Gefühl für ihn? Wir haben darüber kein Urtheil, — darüber herrscht aber kein Zweifel, daß die Aufnahme, die Gardaner's Aufmerksamkeiten fanden, seine Liebe allerdings ermutigten musten und daß er von dieser Zeit ab alle Rückicht und Vorsicht außer Acht ließ. Was man darüber auch sagen mag, wie unbestreitbar die sozialen Errungenschaften der Männer von 89 auch sein mögen, die Standesvorurtheile sind darum nicht gewichen und ihre unbegrenzte Herrschaft macht sich noch heutigen Tages bei den meisten Vertretern unserer alten Adelsgeschlechter geltend.

Zu diesen Leuten gehört auch der Herr Baron von Lucenay.

Es steht uns nicht zu, über seine Handlungen oder den Geist, dem sie entspringen, zu urtheilen, so viel steht aber fest, daß jede Beziehung zu der Bourgeoisie in seinen Augen eine Verirrung ist und daß er von seinem Standpunkte aus die Annäherung, die in einigen Gesellschaften in Macon zwischen Fräulein von Lucenay und Herrn Julius Gardaner stattgefunden hatte, als eine Schande, ja als eine Entehrung betrachten mußte.

Er überlegte nicht lange.

Seine Tochter hatte bereits mehrere Anträge gehabt, — er erwählte also aus der Zahl ihrer Bewerber einen der reichsten und geachteten burgundischen Edelleute, verließ Macon plötzlich und begab sich nach Paris, wo in kürzester Zeit die Vermählung stattfand.

Julius Gardaner, dessen Hoffnungen durch diesen Schlag gänzlich vernichtet wurden, war auf's Tiefste niedergeschlagen. Da die Entfahrung aber nicht eben zu den Haupttugenden der Liebenden gehört und er sich nicht entschließen konnte, seine seligen Träume aufzugeben, so folgte er dem Baron von Lucenay nach Paris und versuchte dort, Fräulein von Lucenay zu sprechen.

Was sich dann zutrug, ist noch immer ein Geheimniß.

Der Leser wird später den von dem Angeklagten eigenhändig niedergeschriebenen Vericht finden, der mit zu den eigenthümlichsten Schriftstücken dieses Prozesses gehört.

Der Angeklagte behauptet, am Tage des Verbrechens erst gegen sieben Uhr Abends in das Hotel zu ückgelehr zu sein und diese Aussage bestätigte die Dienerschaft des Hotels.

Welches Drama hat sich dann aber von sieben Uhr bis zu dem Augenblick, wo er das Hotel wiederum verließ, in diesem blutbefleckten Gemache zugetragen?

Daß Fräulein von Lucenay das väterliche Haus ganz aus eigenem Antriebe verließ, ist vollkommen erwiesen, welche Mittel hat der Angeklagte aber angewendet und welches Gefühl hat er in ihr erweckt, um sie zu diesem Schritte zu vermögen?

Darüber weiß man nichts. Der Schritt ist aber immerhin so bedeutungsvoll, daß nur ein sehr mächtiger Beweggrund ihn veranlassen konnte.

Und was hat sich zwischen den beiden jungen Leuten nach Gardaner's Rückkehr zugetragen.

Gardaner hatte einen bestimmten Entschluß, den er ausführen wollte. Er beabsichtigte, zu fliehen und Fräulein von Lucenay zu entführen.

Ist es aber möglich, seiner Aussage, daß die dahin vollständig reine, keusche Tochter des Barons von Lucenay plötzlich die einfachsten Regeln der Sitte und die ehrwürdigen Traditionen ihres Hauses ganz vergessen habe, Glauben zu schenken? Läßt es sich überhaupt annehmen, daß sie seinem Plane ihre Zustimmung gab?

Nimmermehr! — Wir vermuten vielmehr, daß sie sich im entscheidenden Augenblicke bestimmt geweigert hat, Gardaner zu folgen — daß der Legteter aber, als er sich in seiner Hoffnung geläufig sah, ganz die Herrschaft über sich selbst verlor — daß Liebe, Verzweiflung und Eifersucht seinen Geist bis auf's Neuerste erregten und sein Herz verwirrten und empören. — Es muß sich dann ein Schwindel seiner bemächtigt haben. Fräulein von Lucenay weigerte sich, die Seine zu werden, der Gedanke, sie einem Anderen zu überlassen, war ihm unerträglich und deshalb — das Ende des

traurigen Austritts läßt sich nach dem eben Gesagten leicht errathen.

Wie dem nun auch sei, Julius Gardaner war also verhaftet worden, und wir müssen augestufen, daß er seine Haltung in den verschiedenen Verhören, die er zu bestehen hatte, keinen Augenblick geändert.

Er zeigte nirgends eine Unsicherheit und Zweideutigkeit in seinen Antworten und befandete stets den aufschlagenden Schmerz.

Sein Hauptgedanke schien unbedingt, auf irgend eine Weise zu ergründen, ob Fräulein v. Lucenay ihren Wunden erlegen sei oder nicht.

Und warum das?

Früher oder später er, daß sie tot war?

So standen die Dinge, als die Konfrontation stattfanden sollte.

Der einzige Punkt, über den durchaus kein Zweifel herrschen kann, ist die tiefe Liebe, die der unglückliche junge Mann zu Fräulein von Lucenay begte.

In seinen Jahren berücksichtigt man den Unterschied der Stände nicht.

Gardaner schien vermöge seiner Jugend, seines Reichtums und seiner Fähigkeiten unbedingt berufen, eine etat. hervorragende Stellung einzunehmen. Die modernen Ideen erheben sich vollständig über die Vorurtheile der Geburt, und so hatte er also, ohne daß man ihn der Überhebung zeihen kann, vollkommen das Recht, sich um die Hand des Fräuleins von Lucenay zu bewerben.

Er gab sich seiner Neigung denn auch ganz rücksichtslos hin und sie schien sogar am Tage nach der Katastrophe erst in ihrer ganzen Gluth und Größe hervorzutreten.

In dieser Gemüthsverfassung wurde er nach dem Hotel des Barons von Lucenay transportiert und vor die leblose Gestalt des Fräuleins von Lucenay geführt.

Dieser Anblick bewirkte ihn seiner letzten Kraft; er wurde sofort todähnlich, stieß einen Schrei des Entsetzens aus und st

Während der so dauernden Untersuchung war die Polizei indessen auch nicht unthätig gewesen.

Angefangs der Thatsache, daß Gardaner beharrlich läugnete, war sie zu dem Schluss gelommen:

Dass der Angeklagte entweder schuldig sei und die Verhandlungen in ihrem Verlaufe seine Verbefestigung rechtfertigen müsten, oder dass er unschuldig sei und es darauf ankam, die wirklichen Verbrecher zu ermitteln.

Die letztere Annahme war die weniger wahrscheinliche; aber es giebt Polizeiagenten, die sich

nicht von den Schwierigkeiten, die sich ihnen in den Weg stellen, zurückdrängen lassen, und diese Angelegenheit war gerade einem derartigen Beamten übergeben. Sein Name war Manguin und er besaß, neben einem wahrhaft merkwürdigen Witterungsvermögen in seinem Berufe eine Hartnäckigkeit und Ausdauer, über die sich Spitzbuben und Mörder oft bitter zu beklagen hatten.

Dieser Agent ließ es nicht bei den ersten, oberflächlichen Ermittlungen bewenden, sondern stellte tieferforschende Nachforschungen an, die weit über die äusseren Grenzen seines Berufes hinausgingen. In dem

Falle, daß Gardaner unschuldig war, unterlag es seinem Zweifel, dass das Verbrechen von einem Bewohner des Hotels oder wenigstens unter dessen Mitwirkung begangen worden war.

Der Wirth des Etablissements, sowie seine zahlreiche Dienerschaft, waren von vorne herein frei von jedem Verdacht gewesen.

Es blieb also nur übrig, dasselbe in Betreff der Reisenden, die sich während des Ereignisses im Hotel befunden hatten, festzustellen.

Es waren deren drei, wovon zwei Paris bereits,

der Eine am Morgen des Tages, der Andere kurz vor Entdeckung der That, verlassen hatten.

Einige auffallende Eigentümlichkeiten, welche über diese beiden Letzteren berichtet werden waren, hatten das lebhafteste Interesse der Agenten erweckt und man beschloss sich, ihre Namen festzustellen.

Der Eine hieß Tourdeur und wohnte in Charleroi in Belgien.

Der Andere hatte sich als ein Baron von Landrec ausgegeben und war deutscher Ursprungs.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

III.

Eine Wunderkur im Postwagen.

Erzählung
von
Hans von Reinsels.

Die Passagiere mochten wohl eine Stunde gefahren sein, ohne ein Wort mit einander gewechselt zu haben. Noch lehnte Paul in seiner Ecke, die Augen geschlossen. Noch schnarchte Frau Amtmann, daß die Fenster zitterten und noch lebte auch Frieda in ihrer Ecke und starnte in die Luft. Da plötzlich

sah es dem Postillon ein, ein recht lustiges Liedchen zu blasen. Wie aus einem Traum erweckt, schreckten Frieda und Paul mit einem "Ah" empor. Beide sahen sich starr an und schweigen dann wieder. Der rettende Engel, dem diese permanente langweilige Ruhe zu fören endlich beendete war, schnarchte in der Person der Frau Amtmann soeben mit solcher Kraft, daß die beiden anderen Passagiere ein Lächeln kaum unterdrücken konnten. Besonders wurde dies Frieda schwer und die Unschicklichkeit eines solchen Benehmens sogleich erkennend, wandte sie sich an Paul, der in vornehm nachlässiger Haltung auf seinem Platz verbarke.

Mein Herr, begann sie mit leicht vibrierender Stimme, ich habe Sie um Entschuldigung zu bitten,

dass meine Mutter Sie durch ihren Schlaf, aus dem zu erwachen ich nicht im Stande bin, vielleicht in Ihrer eigenen Ruhe gestört hat.

Dieser Ton war Paul neu. Er glaubte, daß eine Dame es als ihr unbedingtes Recht ansieben müsste, in einem Postwagen zu schlafen und walten, wie es ihr eben beliebte, er entgegnete daher gleichgültig und ruhig:

Sie sind gütiger, als ich es sonst von einer Dame gewohnt bin und bitte ich Sie, Ihrer Frau Mama meinetwegen durchaus nicht die Ruhe zu rauben, die Ihr vielleicht Bedürfnis ist.

Frieda fand besonders den Anfang dieser Entgegnung etwas sehr ungalant, zumal sie gewohnt war, von Jemand in verbindlichster Weise ange-

sprochen zu werden. Sie verspürte somit große Lust, die mit so schwerer Mühe begonnene Unterhaltung wieder abzubrechen. Aber mag ihr die Art der Erwiderung trotzdem imponirt haben oder aber war die Aussicht, auch die ersten zwei Stunden, die sie noch im Postwagen zu führen hatte, in peinlichstem Stillschweigen zu verbringen, für ihr sonst so munteres Wesen eine so schreckliche, sie wandte sich abermals an Paul, dieses Mal jedoch mit fester Stimme:

Mama ist allerdings leidend und der Schlaf für sie in der That ein Bedürfnis, aber sollten Sie dadurch in irgend einer Weise unangenehm berührt werden, so würde ich nochmals Alles daran setzen, meine Mutter zu wecken. (Fortsetzung folgt.)

Hilfe-Nicht^{*)} von L. H. Pietsch & Co.
Malz-Extrakt u. Caramellen^{*)}. Zu haben in
Stettin bei Herrn Carl Stockens Nach-
folger u. bei Herrn Friedrich Rakow.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. November. Wetter trüb. Temp. + 6° R. Barom. 28° 3". Wind West. Weizen wenig verändert, per 1000 Kigr. Lot 165-174, Rum. u. Rog. 130-160, weiß. 170-180, per November 178 nom., per Frühjahr 181-180-180,5 bez., per Mai-Juni 182,5-182 bez.

Hülsen unverändert, per 1000 Kigr. Lot 118-124, Riss 116-119, per November 118 nom., per Frühjahr 122,5 bez., per Mai-Juni 123 bez.

Gerste schwer verfärbt, per 1000 Kigr. Lot 160-170, Riss 100-115.

Hafer still, per 1000 Kigr. Lot 100-115.

Erbsen still, per 1000 Kigr. Lot 130-145, Futter 120-130.

Winterkaps per 1000 Kigr. Lot 200-245.

Kübel unverändert, per 100 Kigr. Lot ohne Futter bei Kl. 69 Bf., per November 56,5 Bf., per April-Mai 58 Bf.

Spiritus matt, per 10,000 Liter 1% Lot ohne Futter bei Kl. 52 bez., per November 51,5-51,3 bez. u. Bf., per November December 49,7-49,6 bez. Bf. u. Gd., per Frühjahr 51,2-51,1 bez. u. Bf., per Mai-Juni 51,9 bez.

Petroleum Lot 9,75 bez., bei Kl. 9,85 bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene Bierle mit Herrn Gustav Bierle (Al-Barnow). — Fräulein Alwine Holland mit Herrn Schmidemeyer Albert Steffen (Al-Bremmerhagen).

Gestorben: Schneidermeister Johann Kasch (Greifswald). — Peni. Lehrer Ludwig Schönberg (Stralsund).

Mitbürger!

Der Brand auf der Oberwiek hat zahlreiche Familien um ihr Hab und Gut gebracht und sie bei dem herannahenden Winter in großes Unglück gestürzt. Pflicht aller Mitbürger Stettins ist es, hier helfend einzutreten. Ein besonderes Komitee wird die Vertheilung der Gaben übernehmen und darüber Rechenschaft ablegen. Wir bitten unsere geehrten Mitbürger, Arm wie Reich, uns hierin zu unterstützen und mit offenem Herzen und bereitwilliger Hand Gaben für die Unglücklichen zu spenden.

Annahmestellen von Gaben in den Expeditorien des Stettiner Tageblatts, Kirchplatz 3, Mönchenstr. 21, und gr. Breitstraße 11, ferner bei den Herren: Kaufmann Rud. Dörschfeldt, II. Oderstr. 13. Kaufmann Rud. Derbe, Langenbeckstraße 6. Restaurateur P. Devantier, Bürgerstraße 4. Uhrmacher C. Dittmer, große Latzfstraße 46. Rentier Luckwaldt, große Latzfstraße 80. Rentier Piest, Wilhelmstraße 20. Rentier Roterberg, Fort Preußen 4. Schuhmachermeister H. Wruuk, Grünhof, Grenzstr. 7.

Das Bürger-Komitee. R. Grassmann.

Zur Stadtverordneten-Wahl. Die geehrten Mitglieder der Bürgerpartei,

III. Abtheilung 4. Wahlbezirk:
Albrechtstr. Nr. 4-8, Charlottenstr. Nr. 1-3, Elisabethstr. Nr. 8-9a, Grüne Schanze Nr. 1-20, Karlstr. Nr. 8-18, Kirchplatz Nr. 1-5, Lindenstr. Nr. 4-12 und 22-27, Mauerstr. Nr. 1-4, Schützengarten Nr. 1-3, Wilhelmstr. Nr. 1-23 werden Behufs Aufstellung eines Kandidaten für die vorstehende Stadtverordneten-Wahl zu einer

Versammlung auf Dienstag, den 19. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Restaurant Däge, Breitstraße 11, ergebenst eingeladen.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Hochachtungsvoll Das Komitee.

Fr. Brunn. H. Falkenberg. C. Franz. R. Grassmann. Dr. G. Grassmann. F. Hamann. J. Hass. F. Mader. A. Peltz. C. Piest. C. Röper. Dr. Schirks. C. Stein. G. Teichert. F. Wendt. Robert Wernicke.

Der neueste Roman
von
Wilhelm Jensen
"Das Pfarrhaus zu Ellerbrood"

eröffnen den neuen, soeben beginnenden einundzwanzigsten Jahrgang von

Ueber Land & Meer

Der Abonnementspreis für dieses reich illustrierte und gebogene Familienblatt beträgt:
vierteljährlich nur 3 Mark für die Nummerausgabe — wöchentlich 2½ Bogen größt Folio — oder
alle 14 Tage nur 50 Pfennig für die Ostausgabe in elegantem Umschlag.

Alle Buchhandlungen, Zeitungssagenten und Postämter (letztere mit Kl. Postzettel) nehmen Bestellungen an.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Die geehrten Mitglieder der

Bürgerpartei,

III. Abtheilung 5. Wahlbezirk,

Achgeberstr. Nr. 1-9, Breitestr. Nr. 18-51, gr. Domstr. Nr. 1-27, Kl. Domstr. 1-26, Führstr. Nr. 1-29, Salzgasse Kirchhof Nr. 1-9, Johannisstr. Nr. 1-6, Königsplatz Nr. 1-14, Königstor Nr. 1 und 4, Kohlmarkt Nr. 1-20, Louisenstr. Nr. 1-28, Marienplatz Nr. 1-4, Mönchenstr. Nr. 1-31, Peterstr. Nr. 1-31, Gr. Ritterstr. Nr. 1-8, Kl. Ritterstr. Nr. 1 bis 4, Königsstr. mit Münhof, Rossmarkt Nr. 1-19, Rossmarktstr. Nr. 1-18, Schuhstr. Nr. 1-31, Schulstraße Nr. 1-46, Schweizerhof Nr. 1-5, Gr. Wollweberstr. Nr. 1-81 und 52-70, Kl. Wollweberstr. Nr. 1-8

wurden Behufs Aufstellung eines Kandidaten für die vorstehende Stadtverordneten-Wahl zu einer

Versammlung

auf Mittwoch, den 20. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Restaurant Däge, Breitstraße 11, ergebenst eingeladen.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Hochachtungsvoll

Das Komitee.

E. Berg. G. Berg. H. Brulow. E. Dettbarn. Otto Eisner. G. Fleischer. A. Gündke. W. Harenberg. A. Holmcke. W. Jakob. L. Kase. I. Köhn. W. Krüger. E. Kühl. F. Kumm. Adolph Löschner. E. Marth. F. Milstreich. C. Mundt. W. Nördling. F. Pahl. W. Reit. C. Schellhase. A. Schober. W. Stark. E. Sternberg. E. Thamm. R. Teute. C. Utech. E. Weber. G. Werkmeister. J. Zielke. F. Zienow.

Montag, den 25. November, Abends 7 Uhr, im Saale der Abendhalle:

CONCERT

von
Ignaz Brüll u. Georg Henschel.

Programm.

- 1) Sonate op. 31 Nr. 2 — — — Beethoven. (Ignaz Brüll.)
- 2) a. Vittoria, Cantata — — — Carissimi.
b. Arie aus "Orfeo" — — — Haydn.
c. Arie aus "Alzira" — — — Händel. (Georg Henschel.)
- 3) a. Mazurka aus op. 34 — — — Brüll.
b. Mazurka aus op. 35 — — — Brüll.
c. Etude aus op. 28 — — — Chopin.
d. Ballade op. 47 — — — Chopin.
e. Etude op. 10 Nr. 12 — — — Mendelssohn. (Ignaz Brüll.)
- 4) Vier Lieder aus "Die schöne Müllerin" — — — Schubert. (Georg Henschel.)
- 5) a. Am Springbrunnen, aus op. 85 — — — Schumann.
b. Semmernachtstraum, Paraphrase — — — Liszt.
- 6) a. Die beiden Grenadiere — — — Schumann.
b. Der Agra — — — Rubinstein.
c. Widmung — — — Franz.
d. Die Mainacht — — — Brahms. (Georg Henschel.)

Der Bechstein'sche Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Kommissariath Wolkenhaar.

Nummerierte Billets à 3 Mark, unnummerierte à 2 Mark sind in der Musikalien-Handlung von E. Simon zu haben.

Mittwoch, den 27. November, Abends 7 Uhr, im Saale der Abendhalle:

CONCERT

von
Pablo de Sarasate,

unter gesättigter Mitwirkung der Herren H. Kabisch, C. Kleibitz und R. Lehmann.

Nummerierte Billets à 3 Mark sind in der Mu-

zikalienhandlung von E. Simon zu haben.

Zum Besten des unterzeichneten Vereins werden im Laufe dieses Winters folgende Vorträge hier in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums gehalten werden.

1. am 28. November 1878:

Herr Oberlehrer Dr. Freybe aus Parchim. "Das Jultfest und die Weihnachtsfeier in der deutschen Dichtung."

2. am 10. Dezember 1878:

Herr Superintendent Leopold Witte aus Köthen. "Michel Angelo als Dichter."

3. am 7. Januar 1879:

Herr Professor Dr. Paul Cassel aus Berlin. "Die Sage vom Lammbauer"

4. am 21. Januar 1879:

Herr Gustav Jahn aus Bützow.

"Die Bedeutung der bibl. Lehre von der Einheit des Menschengetheutes."

5. am 4. Februar 1879:

Herr Hofprediger Stöcker aus Berlin. "Die Aufgabe der Beständigen in der sozialen Frage."

6. am 18. Februar 1879:

Herr Consistorialrat Krummacher hier. "Jerusalem nach dem Jahre 70."

Abonnements-Billets für alle 6 Vorträge (à 3 Mark) sind schon jetzt in den Buchhandlungen des Herrn Theodor von der Nahmer und des Herrn Brandner, ferner bei Herrn Th. Waage (Firma J. E. Jonas, Schulzenstraße 26-28) und in Bestand bei Herrn C. W. Sessinghaus zu haben.

Verein für Gemeinde-Diaconie in Stettin.

Das Komitee.

Zum Besten des Grabower Kirchbaues

in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums

Hente, Dienstag, 19. Novbr., Abds. 7 Uhr,

Herr Geheimrat Dr. Wehrmann:

"Schiller's Freiheits-Ideal."

Billets für einzelne Vorträge à 75 Pf., für alle

à 3 Mk., in Stettin bei Th. v. d. Nahmer, Saunier, P. Witte, Simon, Brandner

Petroleum.

Stettin, im November 1878.
Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die erste Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage ein Petroleum-Geschäft in der Art und Weise etabliert habe, daß ich bestes dopp. raffiniertes Petroleum, unverfälscht, in Flaschen von 1 Liter Inhalt, richtiges Maß, frei in's Haus zu billigsten Preisen liefern.
Meine Leute sind angewiesen, 2 Mal in der Woche bei den geehrten Herrschaften anzufragen, ob Petroleum gewünscht, und wird dasselbe bei Bestellung am selben Tage, wenn es nicht anders bestimmt werden sollte, zugefunden werden; diejenigen Herrschaften, welche ein größeres Quantum zu nehmen gewohnt sind und die bereits zu diesem Zwecke eingeführten Kästen bestehen, werden befuß Füllung derselben von meinen Leuten unentgeltlich abgeholt und in's Haus gebracht.

Indem ich bitte, mein neues Geschäft zu unterstützen und mich bei Bedarf mit werthen Aufträgen zu beeilen, zeichne mit Hochachtung

A. Wittenberg,
Comtoir Birken-Allee 67 (Ecke Pölzerstr.).
Verkaufsstelle Deutschestr. 55 (Ecke Albertstr.).



Bauartikel.



Glasirte Thonröhren in allen Qualitäten, von 5 bis 95 Cmtr. Lichtweite,
Gusseiserne Muffen- u. Flanschenröhren zu Druckleitungen,
Gusseiserne Regenwasserröhren zu Abfluss-Leitungen,
Schmiedeeiserne Gasröhren und Façonsstücke,
Bleiröhren und Bleiplatten in allen Dimensionen,
Drainröhren und Cementröhren, Patentirte Wasserclodes von G. Jennings—London,
Eiserne Emaillirwaaren, als: Closetbecken und Trichter, Urinals, Waschbecken, Küchenausgüsse etc.,
Bester Portland-Cement, Englische Chamottesteine, Gebrannter Stuccatur- u. Maurergyps, sowie alle sonstigen Baumaterialien u. Wasserleitungs-Gegenstände.

Grossmann, Bahll & Co.,
Stettin, Marienplatz 2.

Haltbare gute Kartoffeln zu kaufen gefucht. Preisauflage erbittet
Oscar Holtemann, Kopenhagen N.

Damenkleider-Stoffe in Tuch und Flanell, **Buckskin** in den neuesten Mustern zu Fabrikpreisen. Muster franco.

Th. Geissler, Vorst i. L.

In meiner eigenen **Düten-Fabrik** unter bester Aufsicht aus guten haltbaren Stoffen sauber gefleckte Düten und Beutel für Kaufleute, Konditoren, Bäcker &c. auch mit Firmendruck, halte bestens empfohlen.

Bernhard Saalfeld, Heiligegeiststraße 5.

Theile ergebenst mit, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt und von der H. Wollweberstr. 4 nach dem Paradeplatz 11 verzogen bin.

Da ich Ladeneinführung erfahre und mir feste Kundenschaft sichern will, repariere ich Uhren mit grösster Sorgfalt für sehr billige Preise.

Brodacez, Uhrmacher, Paradeplatz 11, part.

500 Mark zahlbar Dem. der beim Gebrauch von D. Kot's Bahnwasser, à Flasche 1 Mart. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

C. F. Maserer jr., Bremen.

In Stettin zu haben bei **O. Arzt**, Mittwochstrasse 7.

K e u c h h u s t e n in zehn bis zwölf Tagen beseitigt. Gelingende Aktion über Heilserfolge einzuhören, empfohlen durch Ärzte und die illustre Zeitung „Leben Land und Meer.“ Bestellungen (wobei Alter des Patienten anzugeben) nimmt an verw. **Dr. Gritzner**, Görtsch, O.-L.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von

S. Kronthal & Söhne,

Stettin. 22, Breitestraße 22. **Stettin.**

Größtes und entschieden billigstes Magazin am hiesigen Platze.

Sämtliche Waaren unter Garantie.

Durch unsere großartigen Fabriken mit Dampfbetrieb geben Tapeten und Tischlermeistern Sophagestelle, Cousenzen u. Rohrstühle zu Fabrikpreisen ab.

Bei sofortigen Baarzahlungen geben wir jedem Käufer

3 pCt. Rabatt.

En gros.

En detail.

Rialtoh
Wie mit einem leichten Schlag die Tapeten
der ersten Klasse auf eine Balkendecke aufziehen
können, ohne einen Cent zu kosten. Robert
Mennemann.

Weisse reinleinene Taschentücher,

garantiert gute Qualitäten,

das ganze Dutzend von 3 Mark an,

feine Qualitäten, fertig
gesäumt und elegant verpackt

(für jeden erwünschten Weihnachts-Geschenk),
empfehlen wir:

Größe für Kinder,

das ganze Dutzend von 2 Mt. 75 Pf. an,

Größe für Damen und Herren,

das ganze Dutzend zu 4 Mt., 4 Mt. 50 Pf.,

5 Mt., 6 Mt. u. s. w.

Für Sticken von Namen berechnen wir nur die niedrigsten Auslagen und erbitten gesl. Aufträge möglichst frühzeitig. Bestellungen von außerhalb werden mit besamit äußerster Gewissenhaftigkeit ausgeführt.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Berliner Schuh- und Stiefel-Bazar

David Grau, Stettin. Kleine Domstraße 19,

ist durch bedeutende Baar-Einkäufe und Verbindungen mit den größten und leistungsfähigsten Häusern der Schuhwaren-Branche in der Lage, zu unglaublich billigen Preisen zu verkaufen, und um seinen amerikanisch dauerhaften, soliden und erstamlich billigen Schuhwaren eine noch weitere Verbreitung im Publikum zu verschaffen, verläufe ich vom 1. Oktober ab zu folgenden enorm billigen Engros-Preisen:

En gros.

En detail.

Sirrenstiefel, Guarnizug, kräftiges, hohes Leder, nur 6,50 Mt.

Sirrenstiefel mit Doppelsohlen aus Spiegel-Rohzleber nur 8 Mt.

Sirrenstiefel aus westphälischem Rindzleber, das Beste für Herbst und Winter, à 7,50 Mt.

Sirrenstiefel, langschläfig in Reit-, Jagd- und Kneifstiefel-Form, mit messing-gezähmten Doppelsohlen (wasserfest) von 12–18 Mt.

Damenstiefel von englischem Buffzleber, vollständig wasserfest, nur 5,50 Mt.

Damenstiefel von ächtem Ziegen-Chagrin, elegante Facons, nur 6,50 Mt.

Damenstiefel von ächtem Kalbsleder (sogenanntes Kidzleber) in hochfeiner Ausführung nur 7,75 Mt.

Damenstiefel aus Kidzleber mit genähter Patentsohle, überhaupt in jeder Beziehung ein eleganter Stiefel, nur 9 Mt.

Knabenstiefel in Witsleder von 4 Mt., in Stulpform von 5,50 Mt., in Husaren-Facon von 6 Mt.

Mädchenstiefel, ganz hohe Lederguzstiefel von 4–14 Jahren v. 3,50 Mt. an, ganz hohe Knopftostiefel von 4–14 Jahren von 4 Mt. an.

Kinderstiefel in 50 verschiedenen Sorten von Leder, Lassing u. warmem Meltonstoff in Schnür- und Knopfform von 40, 75 Pf., 1,25 Mt. u. s. w.

Ballstuhle, Spangenstuhle von 3 Mt. an.

Enorm großes Lager warmer Schuhe, Stiefel und Pantoffeln. 6000 Paar warme Hausschuhe, um zu räumen, von 45 Pf. an.

Reparaturen auf Wunsch sofort.

Stettin, II. Domstr. 19. **Stargard i/Pom.**, Nadestr. 14.

Für nur 10 Mark

versende ich gegen Postvorschuß, zahlbar bei Empfang oder gegen Vorherstellung des Betrages, die rühmlichste bekannte Herren Gruppe, bestehend aus folgenden 8 Gegenständen:

1. Eine echt feuervergolde, feinst gesetzte, genau und richtig regulirte Taschenuhr sammt Zubehör und einjährigem Garantieschein für jede einzelne Uhr.
2. Eine höchst elegante echte Dalmatigold-Uhrfette, zahlbar und unfehlbar, wie echtes Gold reine und moderne Facon, sammt Schlüssel.
3. Ein sehr schönes seines Medaillon, feint gesetzte und vergolde, für 2 bis 4 Photographien.
4. Ein prachtvoll feines echt englisches Taschenmesser mit 6 verschiedenen Klingeln und echter Perlmutt-Schale.
5. Eine echte Wiener Amrauch-Meerschaumpfeife mit Chinalüber-Deckel.
6. Ein passendes Badener Weichholz sammt Kernumstiel und Quaste.
7. Ein massiver Dalmatigold-Siegelsitz mit jedesbezüglichen Namen oder Wappen gravirt und 8. eine ganze Garnitur emaillierte Knöpfe für Chemise und Mantelchen.

Alle hier angeführten Gegenstände genau nach Angabe sind zu beziehen durch

Müller's Import - Geschäft,

Wien, Weintraubengasse Nr. 12.

Für nichtconveniente Artikel wird das Geld ohne Anstand zurückgestattet, ein Zeichen der Solidität.

Vacanzen-Liste,

Die frühere Retemeyer'sche
Vacanzen-Liste,
seit 19 Jahren stets bewährte und wirklich
gewissenhaft geführte Zeitung, weist all offenen Stellen
honorarfrei und ohne jeden Vermittler nach.
Dieselbe erscheint jeden Dienstag Abend und abonnirt
man durch Postanweisung: monatlich (5 Nr.) 3 Mt.,
vierteljährlich (13 Nr.) 6 Mt. incl. Franchise
direct b. Verleger

P. Grabow in Berlin, Kurstr. 40.

Hôtel National,

Berlin, am Stettiner Bahnhof.
Comfortable Logizzimmer schon für Mark 1,50.
Nicht und Service wird nicht berechnet.

Das Institut „Nordstern“, Stettin, Pölzerstr.
Nr. 20, weiß per sofort, sowie auch später, Stellung in
jeder Branche nach, als: Commiss, Inspectoren,
Gärtner, Brenner, Aufseher, Comtoirboten, Haus-
diener u. c. Prinzipalen weise Personalien in
jeder Branche kostengünstig nach.

Ein junger Kaufmann, 22 J. alt, Israel, seit
4 J. im Getreidegeschäft thätig und sich thätige
Warententrisse angeignet, sucht zur weiteren Aus-
bildung Stellung in einem größeren Geschäft. Auf
Salair wird nicht gesehen, da den Eltern daran
liegt, ihren Sohn in einem solchen Hause zu wissen.
Gef. Offeren beliebt man unter **J. H. 654**
an die Annonsen-Expedition von **Haasenstein**
& **Vogler** in Leipzig einzusenden.

Sofort werden 6000 Mark innerhalb der Feuerkasse
auf ein Grundstück in der Stadt gefucht.

Adressen unter **A. H. 25** in der Expedition des
Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

3000 Mark, papillarisch sicher, auf ein neues Haus
in Grünhof sofort gefucht.

Adressen unter **H. 100** in der Expedition des
Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Aux Caves de France.

Heute Menu:

Potage a la Cremé.

Rinderbrust, Capern-Sauce, Kartoffeln.
Rothkohl mit Beilage.
Hammelkeule a la Brittina.

Compot.

Butter und Käse.

Stett. Stadt - Theater.

Dienstag, den 19. November 1878:
Erstes Gastspiel des Pianisten Herrn

Rafael Joseffy.

Programm.

1. Abtheilung: 1. Ouverture. 2. E-moll-Concert für Pianoforte mit Orchester. 3. Cavatina aus der Oper „Gurvanthe“ (Fr. Rabé) — 2 Abtheilung: 4. Die beiden Helden. Lustspiel in 1 Akt von Marsano. 5. a) Chromatische Fantasie und Fuge, b) Menuett, Transcription. c) Studien über Chopins Des-dur-Walzer.
3. Abtheilung: 6. Lied (freudvoll und leidvoll) mit Orchester aus „Egmont“ (Fr. Rabé). 7. a) Prälude, b) Valse, c) Moment musical, d) Schimmerst aus dem „Fliegenden Holländer“. — Concertflügel Bechstein. Mittwoch: Zweites und letztes Gastspiel des Herrn Rafael Joseffy.

Durch Billets haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg

Personenzug 5 u. 50 M. Mrg.

Berlin do. 6 = 40 =

Bawewall, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Breslau Personenzug 6 = 55 =

Berlin, Frankfurt a. O. Schnellzug 8 = 30 =

Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau Personenzug 9 = 42 = Brm

Bawewall, Breslau, Hamburg, Wolgast, Stralsund Schnellzug 10 = 50 =

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg Courierzug 11 = 11 =

Berlin und Wriezen Personenzug 12 = — =

Berlin Courierzug 3 = 35 = Brm.